Indiana Tribüne.

— Erscheint —

Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents oder 65 Cents per Monat. Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $5 per Jahr.

Office: 130 Ost Maryland Straße.

Indianapolis, Ind., 22. Januar 1892.

Kunst und Wissenschaft in Amerika.

Man klagt so häufig über den krassen Materialismus, der in den Ver. Staaten rein wissenschaftliche und künstlerische Bestrebungen nicht aufkommen lassen will. Das ist gewiß theilweise richtig. Es läßt sich nicht leugnen, daß mancher tüchtige Maler und Zeichner, der sein Talent mit Fleiß und Ausdauer bei den besten europäischen Lehrern ausgebildet hat, nothgedrungen auf freie künstlerische Thätigkeit verzichten muß und sich in den Dienst der Reklame stellt. Es ist ferner wahr, daß unserer höheren Lehranstalten so wenig sind, daß eigentliche Gelehrte, die sich den wissenschaftlichen Lehrfächern oder der rein schriftstellerischen Thätigkeit widmen, geradezu ein Unding hierzulande sind, es müßte denn sein, daß ihre wissenschaftliche Thätigkeit irgend eine praktische, in der Industrie oder sonstwie verwerthbare Seite aufweist.

Wenn man unter Materialismus die vorwiegend praktische Lebensanschauung des Yankee versteht, so kann man diesen nicht allein für die mangelhafte Unterstützung von Kunst und Wissenschaft verantwortlich machen. Eigentlich hängt es damit zusammen, wie in der alten Geschichte von Xenem, der gern schwimmen lernen, aber nicht in's Wasser gehen wollte, weil es naß macht.

Unsere Mäcene bekümmern sich nicht um die amerikanische Kunst, weil eine solche nach ihrer Ansicht nicht existirt, und kaufen nach wie vor zu theuren Preisen ihre Gemälde in Rom, Paris, London und Berlin. Dort leben sehr viele amerikanische Künstler, weil sie dort die Erzeugnisse ihres Pinsels oder Meißels mit Leichtigkeit und zu guten Preisen verkaufen können, während sie zu Hause dieselben Bilder nie, oder doch nur zu Spottpreisen los werden würden. Warum legen wir keine Kunstakademien an? Einfach deshalb, weil die Kunst hier allein auf Privatleute angewiesen ist, das Kunstgewerbe ein unbekannter Begriff ist und die Regierungen der Einzelstaaten, die Bundesregierung und unsere Städte keine Mittel besitzen, um die Kunst durch Kunstschulen und Museen zu fördern. Nur die Anschauung kann den Kunstsinn erwecken und junge Talente in die richtigen Bahnen lenken. Ein Cimabue, der von einem Giotto gebildet wird, ein Raphael, der von den Werken seiner großen Vorgänger sich zu den höchsten Leistungen in der Kunst begeistern läßt, sind hier unmöglich. Es wäre falsch, anzunehmen, daß es bei uns keine künstlerisch veranlagten Naturen gibt. Aber der dunkle Drang kann sich nicht zum freien Bewußtsein und zur Bethätigung durchringen, weil es an Anregung, Erweckung und Anleitung fehlt. So werden die zarten Keime im Sturm und Drang des Lebens getödtet.

Mit der reinen Wissenschaft steht's eher noch schlimmer. Der Pöbel aller Zeiten und aller Völker hat zwar stets seinen ungehobelten Witz an den Gelehrten geübt und oft genug, von Aristophanes bis auf Jonathan Swift, haben Männer von Geist es nicht verschmäht, dem Pöbel dabei ihre Dienste anzubieten.

Doch können wir uns kaum ein Land denken, in dem der Gelehrte, der nur der Wissenschaft um ihrer selbst willen dient, so vereinsamt dastände, als Amerika. Vor Allem gilt dies von der Astronomie, derjenigen Wissenschaft, welche von allen ihren Schwestern am allerwenigsten der Praxis des Lebens dient — die Schiffskalender vielleicht ausgenommen, deren Tabellen auf Grund sorgfältiger astronomischer Daten zusammengestellt werden. Aber doch sehen wir hier bei der Astronomie eine überraschende Ausnahme insofern, als die Ver. Staaten eine Anzahl trefflicher Sternwarten mit ausgezeichneten Instrumenten und einen Stabe tüchtiger Männer, deren Namen in der gelehrten Welt einen guten Klang haben, aufzuweisen vermögen. Ihre Schriften sind wahrhaft wissenschaftlich und zeichnen sich dadurch vortheilhaft vor manchen ihrer Collegen, namentlich von der Völkerkunde, aus, welche immer noch auf dem kindlichen Standpunkte, daß die Bibel ein Lehrbruch der Naturwissenschaft und Ethnologie sei, beharren und sich durch Untersuchungen über die Frage, ob die Indianer mit dem verlorenen zwölften Stamm der Kinder Israels identisch seien und ähnliches Gewäsche lächerlich machen. Wie der „Sidereal Messenger" mittheilt, gibt es heute achtzig größere Sternwarten in den Ver. Staaten, fast ebensoviel, wie in der ganzen übrigen Welt. Diese besitzen gegen hundert vorzügliche Himmelsfernröhre, die zu den größten und besten der Welt zählen. Allerdings steht der Reflector des Lord Rosse in Irland mit fast 72 Zoll Oefnung noch immer unübertroffen da. Besonders ausgezeichnet ist der altberühmte Refractor des genialen Müncheners Fraunhofer in der Harvard-Universität. Das Teleskop der Lick'schen Sternwarte von San Francisco ist mit 36 Zoll Oeffnung bis jetzt das größte, soll aber durch das noch in der Construction befindliche 40-zöllige Teleskop für die Sternwarte auf Mount Wilson in Süd-Californien noch übertroffen werden.

Vom arabischen Kriegsschauplatz.

Die Türken haben den gewaltigen Aufstand in Südarabien noch nicht niedergeworfen, trotzdem der Sultan mehrere Armeecorps dahin abgesandt hat. Es sind größere Gefechte, ja wirkliche Schlachten geschlagen worden, und der Menschenverlust soll ein ganz furchtbarer auf beiden Seiten gewesen sein. Das Land liegt weitab von allem Weltverkehr, und jetzt erst treffen Nachrichten über die Kämpfe ein. Ueber die Belagerung der Hauptstadt Sana durch die arabischen Insurgenten wird gemeldet:

„Die Belagerung hat vom 14. Juli bis zum 10. Oct. gedauert, und es hatten sich an derselben 40,000 Insurgenten, darunter auch einige Nomadenstämme aus der arabischen Wüste, betheiligt. An der Spitze der Rebellen stand der fanatische Mollah Salah Eddin aus der Stadt Saadah, der u. A. in einer Proclamation die Juden Yemens aufforderte, unverzüglich zum Islam überzutreten. Die Lage der Stadt war eine furchtbare, denn während die Insurgenten sie ununterbrochen aus ihren vortrefflichen Geschützen beschossen, herrschte in ihrem Innern eine starke Hungersnoth.

Wagten Einwohner die Stadt zu verlassen, so wurden ihnen von den Rebellen die Ohren oder die Nase abgeschnitten, worauf man sie splitternackt in die Stadt zurückjagte. Trotzdem auch sie mit Hunger zu kämpfen hatte, hielt die türkische Besatzung treue Wacht auf den Stadtmauern. Endlich traf am 10. October das von Achmed Feizi Pascha befehligte türkische Entsatzheer vor Sana ein, das die Rebellen schlug und zum Rückzuge zwang. Das türkische Heer hielt noch am Abend seinen Triumphemzug in Sana.

Unzweckmäßige Lebensweise.

Ueber die Lebensweise mancher Arbeiterkreise bemerkt die „Berliner Post":

Viele Arbeiterfamilien wissen mit den erworbenen Mitteln nicht die erreichbar größte Menge und die erreichbar beste Qualität ihrer Lebensmittel zu beschaffen. Wir erinnern an die auffällige, vor etwa zwei Jahren vielfach besprochene Thatsache, daß nach den Ermittlungen des Berliner Magistrats das theuerste Brot in Berlin nicht im Innern der Stadt, oder in den vornehmen Außenvierteln, wo die Miethen theuer sind und die kaufkräftigste Bevölkerung wohnt, verkauft wurde, sondern weit draußen im Norden, im Arbeiterviertel. Ferner ist es notorisch, daß gerade die Arbeiter Möbel, Kleidungsstücke und Wäsche vielfach über den Werth bezahlen, indem sie überwiegend ihren Bedarf aus den Abzahlungsgeschäften entnehmen, welche bekanntlich vielfach 50 bis 100 Procent dem normalen Preis zuschlagen.

Hierbei trägt keineswegs regelmäßig der Mangel an baaren Mitteln die Schuld, sondern ebenso häufig bietet lediglich der so bequem erscheinende Abzahlungsmodus, sowie die sich an die Person heranbrängende Reclame des Händlers die einzige Veranlassung zu einer zur Zeit noch gar nicht nothwendigen Anschaffung. Ferner ist zu constatiren, daß gerade in den dichtbevölkertsten Industriebezirken die höchsten Aufschläge seitens der Kaufleute und Kleinhändler auf die nothwendigsten Lebensmittel und sonstigen Bedürfnisse stattfinden. Die dadurch hervorgerufene Zwangslage in der industriellen Arbeiterbevölkerung gab ganz besonders den Anlaß zur Schaffung der Consumvereine. Die Schuld an dem Uebelstand trägt keineswegs überwiegend die Armuth der Bevölkerung; man wird vielmehr den Hauptmangel in der geringen haushälterischen Ausbildung der Arbeiterfrauen suchen müssen.

In der Haushaltungskunde sind die meisten Arbeiterfrauen Deutschlands entschieden zurück hinter den Frauen anderer Länder, z. B. Frankreichs. Namentlich in der Kochkunst stehen alle diejenigen Arbeiterfrauen, welche keinen Gesindedienst gehabt haben, sondern lediglich in den Fabriken thätig gewesen sind, auf einer sehr niedrigen Stufe. Die Folge ist die Herstellung geschmackloser, unkräftiger, geringe Abwechslung bietender Speisen, wo auch die bessere Herrichtung in dieser Beziehung keinen höheren Kostenaufwand verursachen würde. Auch eine unsaubere oder liederliche Kleidung in Arbeiterfamilien ist in vielen Fällen nicht auf zu geringes Einkommen, sondern auf den Mangel an Sinn dafür und auf die Unordentlichkeit und Kenntnißlosigkeit der Arbeiterfrau zurückzuführen. Diese traurige Erscheinung hängt eben mit der ganzen Erziehung und Lebensweise vieler Mädchen, die Arbeiterfrauen werden, zusammen!

Deutschland auf der Chicago'er Ausstellung.

In keinem europäischen Lande wird jetzt so sehr zu Gunsten der glänzenden Beschickung der Chicago'er Weltausstellung agitirt, als in Deutschland. In den dortigen Zeitungen ist fast tagtäglich von der Ausstellung die Rede, die Opposition gewisser Industrienkreise scheint ganz verstummt zu sein und man kann ganz sicher annehmen, daß Deutschland, welches die Niederlage auf der Centennial-Ausstellung ausgleichen will, in Chicago in geradezu großartiger Weise vertreten sein wird. Auch Seitens der verschiedenen Regierungen Deutschlands wird die Ausstellung nach Kräften gefördert. So schreibt man aus Stuttgart:

In Sachen der Chicago'er Weltausstellung hat die K. Württ. Centralstelle für Handel und Gewerbe an die einzelnen Handels- und Gewerbekammern Württembergs ein Rundschreiben gerichtet, in dem sie die Auffassung, man solle in Chicago nicht ausstellen, weil man doch auf einen Absatz in der Ver. Staaten und in Canada nicht rechnen dürfe, als falsch und kurzsichtig bezeichnet.

Es handele sich weniger um den Absatz in den eben genannten Gebieten, als um eine Stärkung der deutschen Industrie in Mittel- und Südamerika, und jeder Industrielle, der dort schon Absatz habe oder solchen erstrebe, müßte darum nothwendig in Chicago vertreten sein. Die zur Ausstellung gelangenden Gegenstände müßten daher nach Qualität, Assortigung, Geschmack und Ausstattung auf Käufer aus dem spanischen Amerika berechnet sein und ein Katalog in spanischer Sprache angefertigt werden. Auch für China, Japan und Australien komme die Ausstellung in Chicago in Betracht.

Was die Transportkosten anbelangt, so werde von der deutschen Eisenbahn und Schifffahrt 50 Procent Erleichterung gewährt und die Tarifsätze der amerikanischen Eisenbahnen seien verhältnißmäßig sehr niedere. Die Rückfracht sei frei. Bei der Wahl der Vertreter in den Ver. Staaten wird den einzelnen Industriellen äußerste Vorsicht angerathen und in Aussicht gestellt, daß später vom Reiche hierzu geeignete Persönlichkeiten zum Vorschlag kommen, natürlich ohne Gewähr.

Eine andere Zeitung meldet: Auch die Landwirthschaft bringt der Weltausstellung in Chicago das lebhafteste Interesse entgegen. Es besteht namentlich in Schleswig-Holstein, Oldenburg, Ostpreußen die Absicht, Rindvieh und Pferde, insbesondere vorzügliches Zuchtvieh nach Chicago zu entsenden.

Großer Erfolg der Kraftübertragung.

Die Commission von Fachmännern, welche einen genauen Bericht über den Erfolg der Uebertragung der Kraft der Laufsen'er Neckarfälle nach Frankfurt a. M. erstatten soll, hat ihre Untersuchungen noch nicht beendet, doch ist von einem Mitgliede der Commission, Ingenieur Huber, den schweizerischen Zeitungen bereits eine sehr günstige fachmännische Beurtheilung des von der ganzen gebildeten Welt verfolgten Experiments zugegangen. Herr Huber sagt:

Die Uebertragung Laufsen-Frankfurt arbeitete mit Spannungen von durchschnittlich 16,000 Volt, nur am Schlusse wurde die Spannung auf 30,000 Volt gesteigert. Die anfänglich gehegten Befürchtungen, daß die Isolatoren nicht im Stande sein würden, so hohen Spannungen Widerstand zu leisten, haben sich beim Betriebe als grundlos herausgestellt, nur in einem einzigen Falle wurde ein Isolator, und zwar bei der höchsten Spannung von 30,000 Volt, durchgeschlagen. Bei zwei anderen kleinen Störungen handelte es sich einmal um einen Drahtbruch, das andere Mal um einen Isolatorenbruch, der jedoch, wie durch die Beschaffenheit der Bruchflächen constatirt wurde, infolge eines Fabrikationsfehlers entstanden war, aus welchem Grunde auch bei der Montage schon einige Isolatoren zersprangen.

Bemerkenswerth ist, daß diese Zwischenfälle nur bei den „großen" Isolatoren mit dreifacher Oelrinne vorkamen, während von den „kleinen" mit einfacher Oelrinne, die eigentlich nur als Nothbehelf dienten, nicht ein einziger zersprang oder durchgeschlagen wurde. Die großen Isolatoren mußten eben in der größten Eile hergestellt werden. Es können daher kleine Fehler leicht vorkommen u. Aus Vorstehendem geht auch hervor, daß eine hinreichende Isolation einer solchen Anlage mit relativ einfachen Mitteln und mäßigen Kosten erreicht werden kann. Die Herstellungskosten der Anlage pro effektive Pferdestärke betragen nämlich unter der Voraussetzung, daß 300 P. S. in Laufsen aufgegeben und die gesammte in Frankfurt disponible Energie in Licht umgesetzt wurde, 1500 Fr., von 1350 Fr. allein auf die Leitung entfallen.

Die Hauptfrage, wie viel Kraft bei der Uebertragung verloren gegangen ist, beantwortet Herr Huber sehr ausführlich. Da jedoch das große Publikum über Watts, Amperes und Volts und deren Berechnung kaum genügend unterrichtet ist, so wollen wir diese Ausführungen Hubers übergehen und nur melden, daß von der in Laufsen aufgegebenen Energie ungefähr 77 Procent in Frankfurt zur Verwendung gekommen ist. Es ist damit also erwiesen, daß die Kraftübertragung Laufsen-Frankfurt einen nicht nur relativ, sondern auch absolut günstigen Wirkungsgrad erreichte. Dafür spricht auch, daß nebliges Wetter ohne Einfluß auf den Betrieb war; es war kein directer Stromverlust gegen die Erde bemerkbar, die Instrumente zeigten vollständig gleich an, wie bei trockenem Wetter. Wenn auch thatsächlich ein direkter Stromverlust vorhanden gewesen ist, so war er nach Obigem doch verschwindend klein und gab zu Störungen keine Veranlassung.

Auch die Ladungserscheinungen, die ebenfalls s. Z. zur Anweisung des Gelingens ins Feld geführt wurden, ergaben einen nur geringen Verlust. Es traten bei der Uebertragung Laufsen-Frankfurt keinerlei abnorme Erscheinungen auf, die sich der Berechnung so entziehen könnten, daß ein Element der Unsicherheit in die Projektirung solcher Anlagen hineinkäme, sondern es sind die wirklich vorkommenden Hauptenergie-Verluste, wo bei niedrig gespannten Strömen einzig und allein jene, welche nach dem Ohm'schen Gesetz bestimmbar sind. Die Erfahrungen sind so, daß sie ein solides Fundament für die Errichtung und Projektirung ähnlicher Anlagen und für den ferneren Fortschritt bilden.

Wie Gravenreuth fiel.

Premierlieutenant von Stetten, welcher aus Kamerun verwundet in München eingetroffen ist, hat folgende Schilderung vom Tode Gravenreuths gegeben: Hauptmann v. Gravenreuth wollte nochmals friedlich verhandeln. Auf ungefähr 150 Meter Entfernung gaben aber die Feinde die erste Salve ab. Da ließ v. Gravenreuth das Maximschütz kommen aber das Geschütz ging nicht los! Die Schutztruppe, welche das Geschütz gewissermaßen als Fetisch betrachtete, war sehr deprimirt, als dasselbe im kritischen Augenblick versagte. Während der vergeblichen Bemühungen erhielt v. Stetten einen Prellschuß. Dr. Richter drei Schüsse. Die fast ganz zusammengeschossene Maximekanone wurde nun in einen Busch getragen und dort weitere Versuche mit ihr gemacht. In diesem Augenblick stürmte Gravenreuth und der Gouverneur trotz des heftigen Feuers der Feinde vor. Aber nur drei Schwarze folgten, alle Anderen blieben zurück! Einer der Tapfern der Schutztruppe erhielt sofort einen Schuß durch den Kopf und blieb todt. Die anderen zwei erhielten Schüsse durch die Wangen und am Kopf.

Da das Maximgeschütz durchaus nicht gefechtstüchtig zu machen war, verließ es Lieutenant v. Stetten, eilte zu seiner Compagnie und griff den Feind von der Flanke an. Unterdessen ging v. Gravenreuth nochmals vor mit nur zwölf Schwarzen. Fünfzehn Schritte vor der Bomma erhielt der Muthige drei Schüsse in das Herz! Er sank todt zu Füßen des Gouverneurs hin, ohne noch ein Wort sprechen zu können. So starb v. Gravenreuth den Heldentod. Es ist richtig, daß er vielleicht zu unvorsichtig u. unbedacht vorwärts gestürmt ist und, von seinen Leuten verlassen, dem mörderischen Feuer der Feinde erlag.

Vom Inlande.

Steinsalz wird auf einer in Colorado gelegenen Strecke der Süd-Pacific-Bahn als Ballast verwendet.

Es leben 250,483 Indianer in den Ver. Staaten mit Ausschluß von Alaska, wovon nur 30,000 fähig für Kriegsdienste sind, und etwa die Hälfte davon ist kriegsluftig.

Ein Kupferbergwerk in Japan, das nachweislich bereits vor 1180 Jahren im Betrieb, aber seit 700 Jahren geschlossen war, soll wieder geöffnet werden.

J. J. Cafe wird als ein „Selfmade Man" bezeichnet, weil er fünf Millionen hinterließ. Für Leute, welche arm sterben, wird die Verantwortlichkeit gewöhnlich einer gütigen Vorsehung aufgehalst.

Ethel Ingalls, des Ex-Senators begabte Tochter, ist bildhübsch, aber Photographen können ihr nicht gerecht werden, da ihre Schönheit in der Farbe ihrer Augen, Haare und des Gesichts besteht.

Prinz Iturbide, der einst der Anführer der Garcia'schen Revolution, ist 30 Jahre alt, groß, breitschulterig, mit braunem Haar und kurzgeschnittenem rothbraunem Vollbart. Er wohnt seit seiner Entlassung aus einem mexikanischen Gefängniß in Washington.

Verschiedenartige Körper beherbergen ähnliche Seelen. Henry Ward Beecher war wohlbeleibt und rüstig, sein Nachfolger Lyman Abbott ist groß, schlank und kränklich, folgt aber in Denkweise und Ansichten dem Pfade des seinen Vorgänger wandelte.

Im alten Egypten verpfändete Schuldner den Körper ihres Vaters. Davon würde heutzutage auch Mancher nicht zurückschrecken, ob er aber, wie die Egypter, die Einlösung als heilige Pflicht betrachten würde, ist eine andere Frage.

Frauen sind manchmal furchtbar grausam in der Behandlung ihrer Ehemänner. Eine Frau in Atchison beschenkte ihren Gatten mit einer Photographie, in den Augenblick genommen, als sie vor dem Kochofen stand, mit dem Säugling auf den einem Arm und dem Kochlöffel in der Hand. Der Mann engagirte ein Dienstmädchen.

Das Hängen am Buchstaben des Gesetzes trägt manchmal wunderbare Früchte. Die Strafzeit eines Sträflings in Georgia ist abgelaufen, durch einen Irrthum wurde er als verstorben in die Listen eingetragen und jetzt wollen ihn die Beamten nicht entlassen, weil es keine Vorschriften dafür gibt, wie die Entlassung eines Todten vollzogen werden kann.

Einer der größten Eisenhämmer der Welt, welcher täglich etwa zweihundert Tonnen Holzkohleneisen produciren kann, ist in Grand River, Ky., in Betrieb gesetzt worden. Die Fabrikanlage hat eine Million Dollars gekostet und die Fabrik hat für $300,000 Material, das für den Betrieb eines Jahres ausreichend ist, vorräthig. Vier Hochöfen sollen, sobald sie gebaut sind, in Betrieb gesetzt werden. Aretus Blood, der Lokomotivenfabrikant in Manchester, ist Hauptbesitzer.

In Cascade Springs, S. D., zeigte der Thermometer am 11. Januar 30 Grad unter Null. Bei dieser fürchterlichen Kälte entstiegen der Berglehne in einer Höhe von etwa 300 Fuß über der Stadt aus Löchern und Spalten, welche dort zahlreich vorhanden sind, riesige Dampfwolken, die dort früher nie beobachtet worden waren. Wahrscheinlich befindet sich in dem Berge ein unterirdischer See, dessen Wasserdünste sich in der Kälte in Dampf verwandeln.

Capitain McDougall, Erfinder der „Whalebacks", d. h. solcher Schiffe, welche in ihrem oberen Theile die Gestalt von Wallfischrücken haben und unter Wasser soweit versenkt werden können, daß nur ein kleiner Aussichtsthurm und der Bug über Wasser bleiben, will Fahrzeuge dieser Art zum Zwecke der Küstenvertheidigung bauen. In dem Bug sollen zwei schwere Geschütze so untergebracht werden, daß das eine in dem unteren Raume geladen werden kann, während das andere oben abgefeuert wird. Capitain McDougall hat seine Erfindung in allen Ländern patentiren lassen.

Unter den New Yorker Arbeitern ist eine starke Bewegung im Gange, welche bezweckt, allen Frauen, welche selbst ständig ihren Lebensunterhalt verdienen, das Stimmrecht zu verleihen. Der Abgeordnete Henry Wilcox in New York beabsichtigt, der Staatsgesetzgebung einen dahinzielenden Gesetzentwurf zu unterbreiten und dieser wird von dem Bezirksverbande No. 11 der Arbeitsritter, von der Brüderschaft der Vereinigten jüdischen Kleidermacher, der „Central Labor Union" und der New Yorker „Federation of Labor" zur Annahme dringend empfohlen. Auch der Arbeiterinnen-Verein, welcher 200,000 Mitglieder zählt, hat sich dafür ausgesprochen und viele Arbeiterführer in anderen großen Städten wollen sich der Sache in Beschlüssen und Parteierklärungen annehmen.

Cabell Maddux ist der fetteste Mann in ganz Virginien. Er ist der Besitzer eines Hotels in Orkney Springs und wiegt vierhundert Pfund. Wenn „Capitän Cab" in den Corridor des St. James „rollt" so weisen ihm die Clerks gewöhnlich ein Doppelzimmer an. „Oh Ihr dürren Jims," sagt er, „seid ja nur eifersüchtig," wenn diese Scherz mit ihm treiben wollen. „Es ist nicht Fleisch genug an einem von Euch, um einen Mäusefalk zu füttern. Kommt runter in mein Hotel und ich füttere Euch, daß Ihr eine andere Gestalt bekommt." „Capitän Cab" ist ein großer Sportsmann. Sein Bruder Dr. Tom Maddux wurde in Maryland todtgeschossen, als er eine Wahlurne vertheidigte, die eine Bande Wardpolitiker fortschleppen wollte. Es ist niemals ausgefunden worden, wer die tödtliche Kugel abfeuerte.

Von seiner besseren Hälfte unbarmherzig durchgepeitscht wurde vor einiger Zeit der New Yorker Thierarzt Brethertan auf dem Bahnhof der Pennsylvania-Bahn in Jersey City. Schon seit mehreren Jahren war die Frau dahintergekommen, daß ihr Mann mit einem anderen Frauenzimmer ein sträfliches Verhältniß unterhielt, aber sie konnte den ungetreuen Gatten niemals vorher an der Seite ihrer blonden Nebenbuhlerin ertappen. „Vier Jahre habe ich auf diese Gelegenheit gewartet; jetzt habe ich Dich erwischt und werde Dich bestrafen, wie Du es verdienst, Du Lump, Du Schuft!" schrie sie ihm zu, während er sich unter den kräftigen Hieben ihrer Peitsche jammernd wand. Nachdem sie ihn windelweich geklopft, versetzte sie auch seiner Begleiterin einen wuchtigen Hieb, diese aber hielt nicht Stand, sondern brannte durch. Schließlich erschien für den durchgepeitschten Ehemann ein Schutzengel in der Person eines Glaurocks, welcher das wüthende Weib hinter Schloß und Riegel brachte.

Unterwäsche aus Holzfasern wird neuerdings in Port Huron, Mich., fabricirt. Der Stoff soll so weich wie Wolle sein.

Neufundland und Labrador haben nach den neuen Census eine Bevölkerung von 202,000 Seelen, d. i. eine Zunahme von nur 4,100 oder 2½ Procent in sieben Jahren. Der vorgehende Census in 1884 wies eine Zunahme von 22½ Procent für die letzten zehn Jahre auf. Die Einwanderung hat nachgelassen, was die Hauptursache der außerordentlich geringen Bevölkerungszunahme ist. Die Bevölkerung St. Johns hat sich in den letzten sieben Jahren um mehr, als 2,000 vermindert.

Deutsche Localnachrichten.

Provinz Brandenburg.

In Senftenberg ist in seinem Amtszimmer der greise Bürgermeister a. D. Blankenberg, welcher nach 50jähriger Amtsführung als Bürgermeister den diesseitigen Amtsbezirk verwaltet, von einem eine Beschwerde vortragenden Arbeiter mit einem Knotenstock zu Boden geschlagen und nicht unbedeutend verletzt worden. — Das v. Borck'sche Rittergut Gisenbrügge ist durch Kauf in die Hände des Rittergutsbesitzers von Kitzing-Dieckow, Schwiegersohn des früheren Besitzers von Gisenbrügge, für den Preis von 330,000 Mk. übergegangen. — Die Stadtverordneten haben den Beigeordneten Rubow in Greifenhagen zum Bürgermeister von Sonnenburg gewählt. — Die königlichen Fabriken in Spandau haben in den letzten Wochen eine große Anzahl neuer Arbeiter eingestellt, und zwar die Artilleriewerkstätte 1000, das Feuerwerks-Laboratorium 500, die Geschützgießerei 300 Mann. — Bei der hier stattgefundenen Stadtverordnetenwahl wurden die Arbeitercandidaten, darunter zwei Socialdemokraten, gewählt. Das Resultat ist deshalb interessant, weil die Wähler meist königliche Fabrikarbeiter sind. — Die Motard'sche Lichtfabrik ist gänzlich niedergebrannt. — Spremberg. Auf der Kohlengrube „Felix" wurde die Belegschaft verschüttet. Viele Bergleute trugen schwere, einige wenig leichtere Verletzungen davon. — Bei einer in Wadelsdorf abgehaltenen Treibjagd wurde der Rittergutsbesitzer Dr. Röder von einem ungeschickten Schützen durch einen Schrotschuß schwer verwundet. — Stralau. Der Director der hiesigen Petrolith-Asphalt-Gesellschaft Kerting & Co., J. Abraham, hat sich in Berlin auf dem Wege zum Krankenhaus Friedrichshain in einem Anfalle von Verfolgungswahnsinn in der Droschke erschossen. — Wittstock. Der kürzlich emeritirte Rektor unserer Töchter-Oberschule Ludwig Meyer, welcher 32 Jahre lang seines Amtes hier gewaltet, ist gestorben. — Der Gutsbesitzer Kalisch von Freienwalde hat in Berlin in einem Hotel zuerst seine Verlobte, die 23jährige Tochter des vor etwa sechs Monaten nach Amerika ausgewanderten Böttchers Zentz mit deren Einverständniß, und dann sich selbst erschossen. — † In Gubin der Musikdirektor, Kantor und Organist an der Stadt- und Hauptkirche Eduard Köllner. — Landrath Frhr. v. Patow in Kalau hat sein 25jähriges Amtsjubiläum in aller Stille auf seinem Gute Gliechow gefeiert. — Der frühere Gemeindeeinnehmer Wobarg in Landsberg a. W., welcher aus der Kämmereikasse mehrere Geldbeträge unterschlagen, später jedoch wieder erstattet hatte, ist zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden. — Maurermeister Pietsch in Lychen und sein Geselle, welche bei einer Brunnenarbeit auf dem Gothan'schen Grundstück beschäftigt waren, wurden von nachstürzenden Erdmassen verschüttet. Beide konnten nur als Leichen ausgegraben werden. — Der in Berlin verstorbene Rentier Heinrich Richter hat der Stadt Reppen eine zweite Schenkung im Betrage von 24,000 Mk. zur Erbauung eines Krankenhauses vermacht.

Provinz Ostpreußen.

Ueber das Vermögen des Besitzers der Flora in Königsberg, Fritz Meyer, sowie des Kaufmanns Herm. Nowack ist der Concurs eröffnet worden. — Die Handelsgesellschaft M. Toffels Erben in Allenstein hat den Concurs angemeldet. — Die Auszahlung der Vergütungsbeträge für die durch die diesjährigen Divisions- und Corpsmanöver verursachten Flurbeschädigungen hat begonnen. Es erhalten im Kreise Friedland 148 Besitzer Entschädigungen im Gesammtbetrage von 66,686 M. — Wegen Beleidigung des Kaufmanns B. Liedtke war der Geh. Commercienrath Becker in Königsberg (in Firma Stantien & Becker) zu 600 M. Geldstrafe verurtheilt worden. Jetzt hat die Berufungsinstanz das erste Urtheil bestätigt. — † Daselbst Professor Karl Witt, 1848 Mitglied der Nationalversammlung und langjähriges Mitglied der Stadtverordnetenversammlung. — Ferner starben: Der frühere Rector H. Frischbier, in weiten Kreisen bekannt als der beste Kenner ostpreußischen Volksthums; der Kaufmann Wilhelm Schwatlo; Rentner, Lieutenant a. D. Friedrich Duck; Frau Marie Michelly, geb. Jacobi; Fleischermeister Gottfried Weiß. — Da das Falschschwören in der Provinz Ostpreußen leider stark überhand nimmt, so hat das die Regierung veranlaßt, erneut Anweisung zu geben, daß im Schul- und Confirmandenunterricht ganz besonders Gewicht auf die Erklärung des zweiten Gebotes gelegt und den Kindern schon früh die Heiligkeit des Eides eingeprägt wird. — Der von dem verstorbenen Geheimrath Moritz Simon durch ein Legat von 100,000 M. gestiftete Fonds zum Bau eines Stadtmuseums in Königsberg ist durch zwei weitere Zuwendungen des Prof. Möller und des Oberstlieutenants Grabe auf 140,000 M. angewachsen.

Provinz Westpreußen.

† In Karthaus der Amtswachtmeister a. D. Karl Kornadt. — Den Gastwirth Rud. Kresit aus Chmielno, welcher Nachts einen Schrotschuß durch das Fenster in das Schlafzimmer des dortigen Pfarrers Bober abfeuerte, — nur durch einen Zufall wurde der Geistliche nicht schwer verletzt — verurtheilte das Schwurgericht in Karthaus zu sechs Monaten Gefängniß. — Wegen zahlreicher Unterschlagungen, verbunden mit Urkundenfälschungen, wurden in Konitz die Magistratssanzlisten Koch zu 1½ und Schmidt zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. — † Der Kreisschulinspector Paul Lierse in Marienwerder. — Die Schneidermeister Krick'schen Eheleute in Budzin feierten ihre diamantene Hochzeit. — † Rechnungsrath a. D. Schwarz in Neumark.

Provinz Sachsen.

Der Handelsmann Louis Papst aus Gispersleben Kilian, welcher am 8. Sept. aus Rache gegen seine Frau, die Eigenthümerin des von ihr bewohnten Hauses, und gegen seine Schwiegermutter sein Haus in Brand steckte und dabei das Leben seiner Kinder ernstlich gefährdete, wurde zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Die Wittwe Lips von Erfurt, welche unter Beihilfe ihrer Stiefmutter, der Wittwe Schiefer, verschiedene Schwindeleien in Weimar, Jena, Sulza, Eisenach, Greußen und anderen Orten ausgeführt hat, wurde vom Großherzoglichen Landgericht Weimar wegen Betrugs im wiederholten Rückfalle, Unterschlagung und Diebstahls zu 3 Jahren 1 Woche Zuchthaus verurtheilt; gegen die Schiefer wurde auf 10 Wochen Gefängniß anerkannt. — Nach dem amtlichen Personal-Verzeichniß beträgt die Zahl der Studirenden auf der vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg im laufenden Winterhalbjahr 1522. Ferner haben die Erlaubniß zum Hören der Vorlesungen 62 nicht immatrikulationsfähige Preußen und Nichtpreußen erhalten. — Das letzte in Nordhausen noch vorhandene Stadtthor, das Grimmelthor, ist nun ebenfalls dem Abbruch geweiht; dasselbe steht erst seit 1750 und hat also geschichtlich nicht den Werth wie andere Thore und Doppelthore, die dort dem Verkehrsbedürfniß der Neuzeit haben weichen müssen. — Der frühere Rentmeister (Steuer-Empfänger) Max Rüstel in Nordhausen ist wegen Veruntreuung von Depots verhaftet; es fehlt eine halbe Million. Die Aufregung ist um so größer, als er sehr verschwenderisch lebte und der Mitinhaber Michaelis jüngst seiner Tochter 100,000 Mark schenkte.

25¢ A BOTTLE
SALVATION OIL
KILLS PAIN

Der größte Schmerzenstiller auf der Welt. Lindert u. heilt Rheumatismus, Neuralgia, Schwellungen, lahme u. steife Glieder oder Muskeln, Gicht, Rücken- u. Gelenkschmerzen, Kreuzweh, Brand-, Schnitt- u. Brühwunden, Frostbeulen, Quetschungen, Kopf-, Ohren- und Zahnweh, Geschwüre, 2c. In allen Apotheken zu haben. Preis 25 Cents per Flasche.

Eisenbahn-Tabelle

Ankunft und Abgang der verschiedenen Eisenbahnzüge im Union Depot, Indianapolis.

Vandalia.

Abgang—Postzug	7 30 Vm
Expreß	11 50 Vm
Expreß	1 00 Nm
Accomodation	4 00 Nm
Expreß	7 00 Nm
Expreß	11 00 Nm
Ankunft—Expreß	3 30 Nm
Expreß	4 15 Vm
Accomodation	10 00 Vm
Expreß	2 50 Vm
Schnellzug	5 20 Vm
Accomodation	7 45 Nm

Cleveland, Cincinnati, Chicago und St. Louis.

Indianapolis und Cleveland Division.

Abgang—Expreß	6 30 Vm
Expreß	9 35 Vm
Expreß	11 45 Vm
Limited Expreß	3 20 Nm
Expreß	6 45 Nm
Ankunft—Expreß	7 00 Vm
Expreß	11 10 Vm
Limited Expreß	11 55 Vm
Expreß	5 00 Nm
Expreß	10 50 Nm

St. Louis Division.

Abgang—Expreß	7 30 Vm
Limited Expreß	12 03 Nm
Expreß	5 20 Nm
Expreß, täglich	10 55 Nm
Ankunft—Expreß täglich	3 20 Vm
Expreß	9 25 Vm
Limited Expreß	2 55 Vm
Expreß	6 20 Vm

Chicago und Cincinnati Division — östlich.

Abgang—Schnellzug	3 55 Vm
Accomodation täglich	7 05 Vm
Accomodation	10 55 Vm
Postzug	3 00 Nm
Accomod. (nur Sonntags)	5 00 Nm
Accomodation	6 45 Nm
Ankunft—Rushville Accomodation	10 35 Vm
Postzug	11 50 Vm
Ind'pls Acc. (nur Sonnt.)	12 35 Nm